

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 10 (1953)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Japan

Der bekannte deutsche Spitzenturner Adalbert Dickhut berichtet in «Die Leibeserziehung» über seine Eindrücke von der Reise nach Japan u. a.:

«Ueber ein Drittel aller Ausgaben des Staatshaushaltes fliesen dem Erziehungswesen zu, wir haben in Japan mit über 300 Universitäten und Hochschulen mehr als ganz Europa zusammen», sagt uns voller Stolz der Schatzmeister der Provinz Osaka. Wir waren natürlich skeptisch, aber bekamen später häufiger diese Angaben bestätigt. Ich kenne die Zahlen nicht, die von den Ländern unseres Bundesgebietes für das Schulwesen ausgeworfen werden, aber ich kenne die Einrichtungen unserer Schulen und das Fehlen von notwendigen Turnhallen und Sportplätzen mit dem dazugehörigen Gerät. Richtet den Blick nach Japan, es gibt vieles zu lernen: Keine Schule ohne eine geräumige Turnhalle, ohne einen Spiel- oder Sportplatz. Keine Schule ohne einen fachlich hervorragenden Turn- und Sportlehrer, der wöchentlich drei Stunden einen planmässigen Turnunterricht erteilt, neben dem vom ersten Jahrgang ab der Unterricht in Gesundheitslehre läuft oder damit verbunden ist. An fast allen Schulen beteiligen sich sämtliche Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrkräften an der täglichen Radiogymnastik, die morgens um 8.30 Uhr gesendet und vom japanischen Turnverband geleitet wird. Auf den Schulplätzen stehen Spiel- und Turngeräte — wir sahen Tauen nach Guts Muths an hohen Bäumen befestigt — sie werden in den Pausen ohne Aufsicht benutzt. Wir sind ca. 4000 Kilometer durch Japan gefahren, in den häufig recht armseligen Dörfern war das repräsentativste Gebäude immer die Schule und auf den Schulplätzen tummelten sich meistens zum Teil in freier Spielform, zum Teil in straffer Unterrichtsordnung die Schüler und Schülerinnen. Unserem Drängen nach Besichtigung einiger Grund- und Oberschulen wurde endlich in Akita, im Norden des Landes, nachgegeben. «Wir können mit unseren Schulen keinen Staat machen, für europäische Begriffe sind sie sicherlich primitiv», meint in der für alle Japaner typischen Bescheidenheit unser Dolmetscher. Ja, und dieser Eindruck drängt sich auch tatsächlich zunächst auf, wenn man eine Schule betritt. Es macht nachdenklich, wenn man sich vor dem Betreten die Schuhe auszuziehen hat, wenn sich die Schüler teilweise barfuss in der Schule bewegen, die Lehrer mit Hausschuhen bekleidet sind. Schmucklos, trist, aber sauber ist das Innere der Schulen. Wir sahen, weil uns das besonders interessierte, mehrere Grundschulklassen beim Turnunterricht. Ca. 50 Schülerinnen und Schüler der unteren gemischten Klassen beobachteten wir bei ihren herzerfrischenden Leibesübungen. Das freie Ueben, es machte den grössten Teil der Stunde aus, geschah mit einer Emsigkeit, die uns fremd ist. Jede Gefahr missachtend, sprangen die kahlköpfigen Knirpse und die quirllebendigen kleinen Mädchen über die Geräte. Nur das zur Aufmerksamkeit rufende schrille Pfeifen der Lehrer vor ihren sparsamen Anordnungen gefiel uns nicht. Neidisch haben wir in jeder Turnhalle die Fülle von guten Geräten und herrlichen Matten betrachtet, die wir auch an allen Orten unserer Schauturnen und Wettkämpfe vorfanden. Um den Leistungsstand der Grundschüler einmal hervorzuheben: Wir sahen eine grosse gemischte Klasse, in der ausnahmslos der «Seit-Spagat» (weites Seit spreizen beider Beine) und das Bogenschlagen vor- und rückwärts beherrscht wurde. Die Weichheit in den Hüftgelenken und die Beweglichkeit der Wirbelsäule mag mit der sitzenden Lebensweise der Japaner zusammenhängen, aber die Sprungfähigkeit, die wir bei den Kindern beim Sprung über das Gerät oder beim Bodenturnen bewunderten, muss planmässig erarbeitet sein. Wir kamen in eine Schulklasse des 2. Jahrganges, also 7jähriger, und nahmen die eben fertiggestellten Zeichnungen in Augenschein. Eine Unmenge von gutem Anschauungsmaterial stand zur Verfügung, von der Konservendose über präparierte Schmetterlinge und ausgestopfte Vögel bis zum klassischen

Vom Wert der Filter in Zigaretten

Aus Heft 18, September 1953, der «Umschau» erfährt man, dass von Filtern etwa ein Sechstel bis etwas mehr als zwei Fünftel des gesamten, im Zigarettenrauch befindlichen Nikotins zurückgehalten wird. Da der Nikotingehalt der heute auf dem Markt befindlichen Zigaretten zwischen 1,6 und 1,82 Prozent schwankt, während die früher vorwiegend gerauchten mazedonischen Tabake nur 1,2 Prozent Nikotin enthielten, kann man annehmen, dass der Rauch der heutigen Filterzigarette in seinem Nikotingehalt etwa den früheren mazedonischen Zigaretten ohne Filter entspricht.

Die Meinung, wenn man ausschliesslich Zigaretten mit Filter rauche, könne man sich ungestraft beliebig viele davon gestatten, ist also kaum begründet.

Diskuswerfer. Nicht begreifend, wie 7jährige Kinder so etwas fertigbringen können, bestaunten wir die **Arbeiten, unter** denen es mir besonders der Schläger und der hinter ihm kauende Fänger beim Baseball-Spiel angetan hat. Es war ein Bild voller Dynamik und Bewegungserkenntnis, wie überhaupt ins Auge fallend war, dass die Kinder gern und hervorragend Bewegungsmotive darstellten. Den zweiten Blick in die musische Erziehung taten wir durch den Besuch einer Musikstunde. Er gereichte uns zu ebensolcher Bewunderung und zur hellsten Freude. Vierzig 7- bis 8jährige Kinder waren beim Musizieren. Jedes Kind hatte ein Instrument. Wir zählten 15 Xylophone, 15 Mundharmonikas, 8 Klappern, eine Triangel und eine Pauke. Wollten wir erst nur einen Blick in diese Unterrichtsstunde werfen, so wurde daraus eine halbe Stunde. Man muss die Kinder beobachtet haben, wie sie, alles vergessend, sich ihrem Instrument widmeten, um uns schliesslich am Ende der Stunde das Kinderliedchen im homogenen Gleichklang vortragen zu können. Nach dieser wunderbaren Stunde wurde es uns auch klar, wieso an vielen Orten unseres Auftretens Schüler-Blasorchester das musikalische Programm bestritten und uns gar in Nara Beethovens Fünfte von einer 50köpfigen Blaskapelle — wohlgemerkt von Schülern — gut zu Gehör gebracht wurde.

In Tokio waren wir Gast bei der Fakultät für Leibeserziehung an der Universität Tokio. Ja, so etwas gibt es. Vier Jahre dauert die Ausbildung, die etwa das gleiche Ziel hat, wie die an der Kölner Sporthochschule, nur — nach dieser reinen Fachausbildung geht der Absolvent als Lehrer an die Schule. Ja, man macht eben alles ganz, wirklich, man kann von den Japanern etwas lernen!

Um die Studenten, ganz gleich welcher Fakultät, über ihre 6 Grund- und 6 Oberschuljahre hinaus weiterhin zu leiblicher Übung anzuhalten, muss jeder Student während seiner Studienzeit mindestens 4 Units = 180 Sportstunden nachweisen. Wenn wir dann wissen, dass die Höchstleistungen von den Universitäten getragen werden, sich also vornehmlich intellektuelle in ihrer Freizeit körperlich «plagen», dann kann man erkennen, welcher Wert den Leibesübungen in Japan zugemessen wird, in einem Lande, in dem der Tanz zum lebensdigen Volksgut gehört, in dem die Schulkinder schon meisterhaft zeichnen und musizieren, ein Land, das stolz auf seine vielen Universitäten und Hochschulen ist.

In welch einem anderen Lande finden wir solch ein Gleichmass an geistiger, musischer und körperlicher Ausbildung? Und, eigenartig, die Japaner meinen immer, andere, namentlich wir Deutschen, machten alles viel besser, sie wollen immer noch, auch in der Leibeserziehung, von uns lernen. Als wichtige Erkenntnisse habe ich aus Fernost mitgebracht: Wir sprechen von der Antike, der Japaner versucht, ihr nachzuleben; wir bemühen uns, die höchsten Regierungsstellen der Leibeserziehung geneigt zu machen, die Behörden in Japan klopfen ihren ausführenden Organen «auf die Finger», wenn in dieser Hinsicht etwas versäumt wird; die Japaner sind in unwesentlichen und nebensächlichen Dingen geradezu primitiv, aber in wesentlichen und notwendigen mehr als grosszügig hinsichtlich Menge und Qualität.

Ich habe in diesen wenigen Wochen in Japan viel gelernt, und ich glaube abschliessend ohne Uebertreibung den Ruf der Ueberschrift wiederholen zu dürfen: «Richtet den Blick nach Japan, es gibt vieles zu lernen».

Ein Berner sieht in Amerika:

«Neben seiner Vorliebe für Garten und Blumen (die Gärten haben hier keine abschrankenden und scheusslichen Eisenzäune; wer wollte auch irgend was stehlen?) hat der Amerikaner das meiste seiner Freizeit dem Sport reserviert. Jedermann scheint Tennis oder Golf zu spielen; öffentliche Plätze, wo man diese hier sehr populären Sportarten betreiben kann, stehen jedermann vollkommen gratis zur Verfügung; in jedem der vielen wunderbaren öffentlichen Parks, in denen keine Verbotstafeln stehen, ist ein grosser Teil für die Sportlustigen reserviert; Baseballplätze, Tennisplätze, ein Golfplatz wenn möglich und eine Rollschuhbahn gehören zur allgemeinen Ausrüstung eines Parkes. Sie werden eifrig benützt, nicht nur von Kindern und Halbwüchsigen. Auch ältere Männer betreiben dort ihren Feierabendsport, um sich jung und elastisch zu erhalten.»

«Gewerkschafts-Jugend».

«Zigaretten für die Jugend»

Als «milde Zigaretten für die Jugend» preist eine Firma ihre Ware an. Solche Reklame offenbart einen Mangel an Verantwortungsbewusstsein, gegen den man mit Polizeimassnahmen einschreiten sollte. Es ist nicht erlaubt, für Morphinum Reklame zu machen. Es ist nicht erlaubt, an jeder Strassenecke Sprengstoff zu verkaufen. Tabakreklame aber darf ungestraft auch unter Jugendlischen für vermehrten Absatz werben. Und sie tut es auch! Der Aufwand muss sich lohnen; denn immer Jüngere, also immer Giftempfindlichere (!) kommen als Verbraucher in Betracht.

So aussichtslos ein Vorgehen gegen die Tabakreklame auch erscheinen mag, die Arbeit zum Schutz der Jugend vor dieser Riesenmacht muss an die Hand genommen werden, ernsthaft und wirksamer als bisher.



Bücher und Zeitschriften

FÜR WEIHNACHTEN

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Zu Geschenkzwecken für die Jugend eignen sich die vorzüglichen SJW-Hefte. Sie können für nur 50 Rappen per Heft in allen Schulen und Buchhandlungen oder direkt bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, Postfach, Zürich 22 bezogen werden.

Letzte Neuerscheinungen:

- Nr. 446 «Sagen aus Baselland», von Gustav Müller / Paul Suter
Nr. 447 «Erzählungen», von Heinrich Federer
Nr. 9 «Jonni in Südafrika», von Anni Schinz
Nr. 248: «Die Wohnhöhlen am Weissenbach», von H. Zulliger
Nr. 454 «Ein weisses Metall erobert die Welt», von Walter Rüegg
Nr. 457 «Die Hohbergkinder», von Ludwig Imesch
Nr. 468 «Der Marzelli und die Königin von Holland», von Josef Maria Camenzind
Nr. 452 «Der schwarze Tod im Berner Oberland», von E. Eberhard
Nr. 463 «Heimat, liebe Heimat», von H. Pfenninger
Nr. 414 «Schniggeln», von J. Bosshart
Nr. 453 «Kennst du unsere SBB», von E. Schenker
Nr. 461 «Abenteuerliche Indienreise», von H. Jucker
Nr. 460 «Liebe Vierbeiner», von P. Erismann
Nr. 49 «Der Urwald doktor Albert Schweitzer», von F. Wartenweiler
etc. etc.
Speziell für Sportfreunde
Nr. 464 «Wir spielen Fussball», von Roger Quinche

Neue Drachenbücher

Spannendste Erzählungen und Novellen aus der Weltliteratur

Band 33: Wilhelm Bergsöe: «Pillone». Die Geschichte von Pillone gehört zu den wenigen Berichten, die sich aus dem Zeitalter der Räuberkinge Mittel- und Unteritaliens erhalten hat, und die trotz aller Romantik auch heute noch fesselt. Fast jeder Bursche zwischen Neapel und Salerno kennt Pillone. Er war der Sohn eines Ziegenhirten und hütete selber die Ziegen. Er wollte Tyrannie der Piemontesen und Victor Emanuels stürzen. Die Liebe zu einem Mädchen, das er zu seiner Königin machen will, wird ihm aber zum Verhängnis.

Band 34: Gottfried Keller: «Don Correa». Die Drachenbücher bringen endlich einen Gottfried Keller. Keine von den bekannten Erzählungen aus den «Leuten von Seldwyl», sondern die Herausgeber haben eine Geschichte aus dem Sinngedicht gewählt: Den Don Correa. Don Correa ist ein portugiesischer Admiral und Held und will heiraten. Die Freude des Lesers über Don Correas endliches Glück und seine Heirat mit Zambo ist sicher nicht weniger gross, wie das Glück Don Correas selber.

Band 35: Knud Hamsun: «Schwärmer». Knud Hamsun war trotz allem einer der grössten Dichter Norwegens, ja einer der grossen Dichter überhaupt. Das spürt man in jedem seiner Romane und Novellen, und auch in den «Schwärmern», die gerade in der Reihe der Drachenbücher erscheinen. Da ist der Telegraphist Rolandsen, der gern trinkt, singt, sich prügelt, den Mädchen den Hof macht, der aber nebenbei ein Erfinder ist, und, um seine Erfindung zu verwerten, sich sogar zum Dieb stempeln lässt. Alles rundet sich in der herben norwegischen Landschaft

zu einer der typischen Hamsunschen Erzählungen, die man alle mit dem seltsamen Gefühl bei Seite legt, als sei man für einige Stunden selber einer der etwas schwärmerischen Mitspieler des grossen Norwegers geworden.

Band 36: B. Björnson: «Der Brautmarsch». Es gibt unter Björnsons Erzählungen einige von solcher Feinheit und Eindringlichkeit, dass sie nie aus der Literatur der Völker verschwinden werden. Dazu gehört die Novelle: Der Brautmarsch. Es ist die einfachste und zugleich zarteste Liebesgeschichte, die Björnson geschrieben hat. Sie ist schlicht und so überzeugend gestaltet, und die Kraft des bäuerlichen Menschen und der Duft der Berge leben so stark in ihr, dass sie ohne weiteres auch in unserem Lande geschehen sein könnte. Das ist es wohl auch, was uns die Erzählung und ihre Menschen so nahe bringt, und warum sie uns so gefällt. Sie ist in der Reihe der Drachenbücher erschienen, und zwar als 36. Band der gefälligen bunten und billigen Bändchen.

Band 37: F. Dostojewskij: «Ein kleiner Held». Der «kleine Held» ist bei Verwandten auf einem Gutshof. Das Leben dort besteht in der Hauptsache aus Festen, Theateraufführungen, Ausritten und Jagden, dabei gerät er in eine zarte Liebesgeschichte, die sich zwischen zweien der Gäste abspielt. Wie er sich dabei benimmt, wie er selber für die junge Frau schwärmt, ja, sie anbetet und zuletzt zu einem wirklichen Helden wird, der plötzlich entdeckt: «Meine Kindheit war mit diesem Augenblick beendet», ist meisterlich beschrieben und schon ganz der grosse Dostojewskij.

Band 38: Alphonse Daudet: «Tartarin von Tarascon». Daudets Tartarin von Tarascon bleibt wohl eine der köstlichsten abenteuerlichsten und humorvollsten Erzählungen der Weltliteratur. Unsere Grosseltern haben über den sonderlichen Helden, der alle menschlichen Schwächen, auch die unsrigen, so freundlich widerspiegelt, gelacht, unsere Eltern und wir. Nun erscheint Tartarin von Tarascon noch einmal für die heranwachsende Generation. Er hat nichts von seinem alten Glanz verloren, der erste Jäger und beste Sänger von Tarascon.

Die Pestalozzi Weltstiftung

in Zürich gibt ein mehrsprachiges Mitteilungsblatt heraus, in dem sie in knapper Form periodisch über ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Welt-Jugendhilfe informiert. In der soeben erschienenen ersten Nummer orientiert sie u.a. über das erfreuliche Ergebnis ihrer Hilfsaktion für die wassergeschädigten Kinder Hollands, Belgiens und Englands sowie über weitere Vorhaben.

Zum Thema Staat und Sport

Dr. H. H. Sievert, Zehnkampfrekordmann, heute Sportreferent im Bundesinnenministerium, äusserste sich darüber wie folgt: «Es liegt im Wesen des Sports, dass man ihn nicht kommandieren kann, denn recht verstandener Sport lässt sich auf die Dauer nicht durch staatliche Stützung und Subventionen aufbauen, fördern oder auch nur halten. Darum ist es auch gut, dass die Kosten für Vorbereitung und Entsendung olympischer Kämpfer nicht ohne weiteres vom Staat getragen werden, sondern dass sich aus der Sportbewegung heraus in der Deutschen Olympischen Gesellschaft eine Organisation gefunden hat, die durch freiwillige Spenden dem Sport die nun einmal unentbehrliche materielle Grundlage für die Beschickung der Olympischen Spiele sicherstellen will. Ein Staat, der sich die wirklichen Werte aus der Sportbewegung sichern möchte, müsste sein Hauptaugenmerk auf die Sorge richten, die Sportbewegung gesund zu erhalten bzw. wieder gesund zu machen. Denn nur das Gesunde zieht die Menschen an, zumal die jungen Menschen. Der Sport sollte wieder in sich selbst einem stetigen Reinigungsprozess unterliegen und Schädlinge aus seinen eigenen Reihen ausmerzen. Er müsste wachen über seine unmittelbaren und mittelbaren Angehörigen.»

Vom Briefe schreiben

Viele von uns schreiben selten. Wenn es gut geht, jede Woche einen Brief. Was macht es da aus, wenn wir uns angewöhnen würden unsere Post während einigen Monaten nur mit Pro Juventute-Marken zu frankieren? Im Monat 30–40 Rappen.

Man kauft Pro Juventute-Marken im Dezember und benützt sie bis Ende Juni des folgenden Jahres. Man hilft damit bedürftigen Schweizerkindern und erfreut die Empfänger unserer Briefe und Karten.

Gebet vor der Olympiade

Das Gebet, das der Erzbischof Ilmarie Salomies in Helsinki in lateinischer Sprache gesprochen hat, lautet:

«Du Herr, der Du diese Männer und Frauen vor Dir siehst mit der Kraft der blühenden Jugend nach den Kränzen der Spiele greifend, füge es, dass sie sich mit Deiner Hilfe das ganze Leben bewahren und auch den ewigen Kranz des Himmels glücklich erlangen.»



Auf den Spuren des VU

Vorunterricht auch im Winter?

Jawohl, lieber Leiter auch im Winter kannst Du im Rahmen des Vorunterrichtes Kurse und Prüfungen durchführen. Wohl unterscheiden sie sich von denjenigen, die Du in den Sommermonaten durchführtest, sie sind aber bei der Jugend nicht minder beliebt. Jeder gesunde Jüngling hat auch in den sonnenarmen und oft unfreundlichen Wintermonaten, d. h. während einer Zeit, in der er sein Dasein zum grössten Teil in geheizten Räumen fristet, das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung in freier Natur. Ein freudiges «Ja» klingt jedem Leiter entgegen, der seinen Vorunterrichtlern den Vorschlag unterbreitet, ein Wochenende mit der Vorunterrichtsriege fern der alltäglichen Umgebung zu verbringen; natürlich auf Schnee und allenfalls bei strahlender Wintersonne oder dann wenigstens in frischer, klarer Luft.

Lieber Leiter, führe auch Du Deine Vorunterrichtler im Winter in die Natur hinaus und entschliesse Dich zur Durchführung einer Prüfung oder sogar eines Kurses. Aber halt, wir haben Dir noch gar nicht verraten, welcher Art diese Prüfungen und Kurse sind. Wir wollen dies nachholen und Dich gleichzeitig über einige weitere damit in Zusammenhang stehende Fragen orientieren:

Wahlfachprüfung Marsch auf Ski

Der Marsch auf Ski ist, wenn möglich als Tagesmarsch, im Sinne einer Wanderung durchzuführen. Die Strecke muss mindestens 20 km betragen. Grössere Steigungen können wie folgt in Anrechnung gebracht werden. 100 m Steigung = 1 km. Die ersten 200 m Steigung fallen dabei für die Berechnung ausser Betracht.

Bundesbeitrag pro Jüngling, der am Marsch teilnimmt: Fr. 1.—.

Wahlfachprüfung Orientierungslauf auf Ski

Der Orientierungslauf auf Ski ist in abwechslungsreichem Gelände durchzuführen. Er muss mindestens eine Laufstrecke von 6 km, mit wenigstens 4 Kontrollposten (Start und Ziel ausgenommen) umfassen. Der Lauf kann in Gruppen oder einzeln durchgeführt werden. In einer Gruppe dürfen nicht mehr als 4 Läufer vereinigt sein. Die Prüfung gilt als erfüllt, wenn alle Kontrollposten und das Ziel gefunden worden sind. Bundesbeitrag pro Jüngling, der diese Anforderungen erfüllt: Fr. 1.—.

Wahlfachprüfung Skifahren

Es ist eine Tour und dazu folgende fahrtechnische Prüfung durchzuführen:

14-, 15-, 16jährige: Gleitschritt, Umtreten in der Fahrt; Fahrt über Mulden und Wellen; 4 Stemmkränze fliessend gefahren.

17jährige und ältere: Gleitschritt, Umtreten in der Fahrt, Schussfahrt mit anschliessender Mulde und Welle, seitliches Abrutschen, flüssiges Abspringen (mindestens 4–6 Schwünge) eines ungefähr 100 m langen Hanges mit 20–25 Grad Neigung.

Der Bund leistet für jeden Jüngling, der diese Mindestanforderungen erfüllt, einen Beitrag von Fr. 2.—.

Soweit die Prüfungen, die Du ohne weiteres an einem Wochenende durchführen kannst. Mehr Zeit erfordert der nachstehende Wahlfachkurs Skifahren. Sollte es Dir aus zeitlichen Gründen nicht möglich sein, einen solchen Kurs durchzuführen, haben die Jünglinge Deiner Riege die Gelegenheit einen kantonalen Vorunterrichtsskikurs zu besuchen. Empfiehl ihnen in diesem Fall den Besuch eines solchen Kurses.

Wahlfachkurs Skifahren

Der Kurs muss als Lager mit auswärtiger Unterkunft und Verpflegung zur Durchführung gelangen. Die Mindestdauer des Kurses (einschliesslich Reisezeit) beträgt 5 geschlossene ganze Arbeitstage. Der Wahlfachkurs kann auch in zwei Teilen durchgeführt werden. In diesem Fall muss die Mindestdauer aber 6 Arbeitstage umfassen.

Die Arbeit hat sich nach folgendem Stoffprogramm zu richten:

a) Einführung in die schweizerische Einheitstechnik:

Gehen und Gleiten;

Fahren;

Stemmen;

Schwingen.

b) Theorie:

Anleitung über Ausrüstung und Bekleidung;

Unfallhilfe;

Lawinenkunde;

Vorführung von Filmen.

c) Anwendungsformen:

Kleine Wanderungen und Touren;

Skiwettkämpfe;

Geländespiele;

Orientierungslauf.

Das Schwergewicht ist auf die Einheitstechnik zu legen.

Der Bund leistet für die Durchführung dieses Kurses folgende Beiträge:

Fr. 25.—* pro entschädigungsberechtigter Leiter
(Pro 20 Teilnehmer ist je 1 Leiter entschädigungsberechtigt.)

Fr. 9.— pro Teilnehmer.

* Diese Entschädigung wird nur ausgerichtet, wenn der Kurs mindestens 5 Teilnehmer aufweist.

*Und nun noch einige Vergünstigungen, die obige
Veranstaltungen geniessen:*

Bahnfahrten

Die Leiter und Teilnehmer können Bahnfahrten, die mit dem Kurs oder den Prüfungen in Zusammenhang stehen, zur halben Taxe ausführen. Die hierzu erforderlichen Ausweise werden von den kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht abgegeben.

Material

Für die Kurse und Prüfungen wird folgendes Material leihweise und kostenlos abgegeben:

Ski und Stöcke	Karten
Schneeschaufeln	Kompass
Lawinsondierstangen	Taschenlampen (ohne Batterien)
Ski-Ersatzspitzen	Zelteinheiten
Lawinenschnüre	Biwackdecken
Notschlitten-Garnituren	Einzelkochgeschirre
Kanadierschlitten	Küchenmaterial
Verbandsbüchsen	Kleine Beile, Pickel, Spaten
Kleine Sanitätskästen	Arbeitskleider
Weberbahnen	Hosenschoner
Kramerschien	

Der Transport dieses Materials erfolgt gratis. Die Bestellungen sind durch Vermittlung der Kantone mindestens 14 Tage vor dem gewünschten Liefertermin an die Eidg. Turn- und Sportschule zu richten.

Versicherung

Die Leiter und Teilnehmer sind gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfällen versichert, von denen sie während des Kurses oder einer Prüfung betroffen werden. Hin- und Rückweg sind in die Versicherung eingeschlossen, sofern sie innert angemessener Frist vor Beginn oder nach Schluss der Veranstaltung zurückgelegt werden.

Lebensmittel

Für grössere Kurse können die Lebensmittel aus den Beständen der Armeemagazine zu den vom Eidg. Oberkriegskommissariat festgesetzten Preisen bezogen werden. Kurse mit kleinen Beständen haben die Lebensmittel durch freien Ankauf am Unterkunftsort selbst zu beschaffen. Bestellungen, die im Einzelfall über 100 Tagesportionen ausmachen, sind durch Vermittlung der Kantone mindestens 14 Tage vor Kursbeginn der Eidg. Turn- und Sportschule einzureichen. W. Rätz.

Ein Leiter berichtet:

Am letzten Samstagabend führte unser VU-Kurs den Marsch durch. Ich erlebte eine grosse Freude. Bei strömendem Regen meldeten sich 50 Burschen. In zügigem Schritt ging's durch die regendunkle Nacht dem Buchserberg zu. Dort gab es im Pfadiheim eine willkommene Rast. Unterdessen hatten uns die Pfadi die Würste gesotten und servierten sie nun. Hernach erfreute uns der Pfadileiter mit einem halbstündigen Lichtbildervortrag: «Eine Wanderfahrt ins Münstertal». Vergessen waren Regen und Nässe. Alle freuten sich an den farbenfrohen Bildern. Nur zu bald mussten wir wieder aufbrechen, hinaus ins Dunkle. Und wieder klang aus vielen Kehlen: «Die Nacht ist ohne Ende, der Himmel ohne Stern». Und wieder goss es aus grauem Gewölk. Um ein schönes Erlebnis reicher, trennten wir uns in später Stunde. Ich aber schlief noch lange nicht. Die Freude war zu gross. Ich war glücklich, dass ich «trotzdem» befehl.

Luti.